

Techniken aus alter Zeit, neu entdeckt – Teil 1



Auch das Steinmetzhandwerk hat sich weiterentwickelt. Neue Materialien, neue Techniken und auch neue Chemie haben Einzug gehalten in Werkstätten und auf Baustellen. Moderne Bearbeitungszentren erfordern einen Steinmetz mit Programmierkenntnissen. Wer sich jedoch mit Restaurierungen und Reparaturen beschäftigt, muß oft sehr weit nach „hinten“ schauen um herauszubekommen, wie man früher gearbeitet hat. Leider geraten immer mehr alte Techniken und Verfahren in Vergessenheit. Wir haben etwas von dem alten Wissen zusammengestellt.

Verarbeitung in der Werkstatt

Kann man Schleifen ohne Maschinen?

Früher wurden die grob gesägten Platten in der Werkstatt von Hand geschliffen. Dazu benutzte man einen Eisenklotz in der Größe eines Ziegelsteins, in den der Schmied vierkantige „Löcher“ eingearbeitet hatte. Ein Gemisch aus Wasser und Schleifsand wurde dann immer wieder in die „Löcher“ gegeben und der Klotz über die Platten bewegt. Mit immer feineren Körnungen wurde die Platte geschliffen. Zuletzt wurde Naxossmiergel eingefüllt, der seit der Antike auf Naxos in Minen abgebaut wurde. Die Kanten wurden mit kleinen Schleifsteinen aus Sandstein geschliffen. Erst 1834 wurden die ersten Schleifblättchen patentiert. Mit der Dampfkraft und der Erfindung von künstlichen Schleifmaterialien (Carborundum 1890) wurde es einfacher und kostengünstiger Platten herzustellen. Erkennbar sind sehr alte Platten an den „geradlinigen Schleifspuren“, statt an runden Kreislinien.

Wie hat man früher Ausbesserungen gemacht?

Bei teuren Möbeln oder Dekorgegenständen wurden früher natürliche Fehlstellen oder Klebungen mit Naturschellack ausgebessert. Schellack wurde aus Schildläusen hergestellt. Für 1 kg Schellack benötigte man 350.000 Schildläuse, die sich vorher an Pappelfeigen in Indien oder Thailand gütlich getan hatten. Nachdem die getrockneten Läuse gemahlen worden waren, wurden sie in Wasser gewaschen und getrocknet. Bei einer Temperatur von ca. 140°C wurde der Schellack flüssig aufgefangen. In Form von Klumpen oder „Kuchen“ wurde er dann nach Europa transportiert. Dank industrieller Verarbeitung gab es Schellack in vielen Farben. Besonders den schwarzen Schellack kennt man von Grammophonplatten.

Schellack wurde vor dem Kitten mit Wärme (meist einem Topf im Wasserbad) flüssig erhitzt und dann auf die Kittstelle aufgebracht. Nach dem Abkühlen konn-



ten die Reste mit einem scharfen Spachtel abgestochen werden. Mit einem warmen Kieselstein wurde dann die Stelle glattpoliert. Auch heute noch gibt es Kittstangen mit Schellack, die mit einem kleinen Bügeleisen zur Kittung benutzt werden. Vorteil gegenüber modernen Polyestern ist, dass man nicht nachschleifen muß. Reiner Schellack ist zwar nicht wasserlöslich, kann aber leicht bei Nassbelastung aufquellen. Um zu prüfen, ob es sich um eine alte Reparatur handelt, kann man mit einer Lötlampe die Stelle vorsichtig erwärmen. Am Geruch erkennt man dann, ob es sich um Schellack oder moderne Kunststoffe handelt. Alte Kittstellen aus Schellackresten können nicht direkt mit modernen Kitten nachgebessert werden. Zuerst muß die Stelle mit Alkohol oder Ammoniakwasser gereinigt werden, dann kann nachgearbeitet werden.

Wie hat man früher poliert?

Frischgeschnittener Sauerklee (lat. Oxalis) oder Rhabarberblätter (Rheum rhabarbarum) enthalten viel Oxalsäure, die zum polieren von Kalksteinen und Marmoren verwendet werden. Auch heute noch ist



Kleesalz das Poliermittel für diese Gesteine. Damit ist es auch möglich, leicht matte Stellen von Hand zu polieren. Kleesalz ist u. a. im Poliermittel Oxeral und im Polierpulver P 27 enthalten. Kleesalz ist aber nicht ungiftig und kann durch die Haut aufgenommen werden. Handschuhe sind Pflicht. Nierensteine waren früher eine Domäne der Steinmetze, weil Kleesalz die Bildung der Fremdkörper fördert. Wer aber damit umgehen kann, ist in der Lage, Kalksteine und Marmore zu polieren, ganz ohne Staub und Dreck und ist somit der absolute Hausfrauenfreund.

Techniken aus alter Zeit, neu entdeckt – Teil 2, Auf der Baustelle
finden Sie in der nächsten Ausgabe 08/2007 unseres Newsletters.

Der MAGNA Beratungsservice hat die Wertetabelle für die Küchenarbeitsplatten nach der Messe versandt. Sollten wir jemanden vergessen haben, bitten wir um eine kurze Nachricht und etwas Nachsicht.

MAGNA. Beratungsservice

Der MAGNA. Beratungsservice, geleitet von Herrn Fahrenkrog, versorgt Interessenten und Kunden seit Jahren mit praxisnah aufbereiteten Informationen zu aktuellen Branchenproblemen. Den monatlichen Newsletter können Sie bestellen unter:

Tel. 02 12 - 2 44 23 95

Mobil 01 51 - 18 01 81 05

Fax 02 12 - 2 44 24 11

E-mail Fahrenkrog@magnastein.com